



GLAUBEN  
GEHT   
GODEHARDJAHR 2022 > 23



EIN PILGERWEG  
IN HILDESHEIM

> VON ST. GODEHARD ZUM DOM

# GLAUBEN GEHT

## > FÜR DEN WEG

„Die Kirchen werden leerer, das religiöse Interesse aber wird lebhafter“ – diese Feststellung eines Soziologen mag die gegenwärtige religiöse Lage hierzulande auf den Punkt bringen. Die großen christlichen Kirchen klagen über ein Desinteresse an ihrer Institution und ihrer Religion. Andererseits sind nicht wenige Menschen zumindest zeitweise auf einer vagabundierenden religiösen Suche. Dabei leben wir in Deutschland in einem sozialen Raum, der von religiösen Wirklichkeiten mitgeprägt ist. Da ist in erreichbarer Nähe eine Kirche, deren Turmuhr regelmäßig schlägt; es gibt einen Kindergarten in kirchlicher Trägerschaft; da ist ein christliches Altenheim oder eine andere caritative Einrichtung ist dort; zudem ein Krankenhaus oder ein Sozialdienst für Migranten. Und am Rande des Ortes gibt es einen Friedhof, auf dem viele Gräber mit Kreuzen geschmückt sind. Wer einmal darauf aufmerksam wird, entdeckt mannigfache christliche Spuren genau dort, wo wir leben oder unterwegs sind.

So kann auch ein spannender **Pilgerweg** beginnen. Der Mensch sieht zuerst mit den Augen, dann mit dem Herzen. Das gilt für das Leben wie für die Religion. Die wirkliche Entdeckung der religiösen Gegebenheiten in unserer Umgebung mit ihrer Herkunft, ihrer Geschichte, ihrem fremden und auch anziehenden Lebensstil ist ein Anfang oder könnte zu einem Anfang werden, der eine religiöse Neugier mit Erfahrungen des christlichen Glaubens ins Gespräch bringt.

Das ist das Anliegen dieser kleinen Broschüre, die für das **Godehardjahr 2022>2023** entstanden ist. Als Hildesheimer Domkapitel laden wir Sie ein, die beiden zentralen Orte in unserer Stadt zu besuchen, die eng mit dem europaweit bekannten hl. Godehard (960–1038) verbunden sind: den Dom, in dem er als Bischof (ab 1022) sechzehn Jahre gewirkt hat und in dem sich sein Schrein über seinem ursprünglichen Grab befindet, und die Basilika St. Godehard, die als erste Kirche nach seiner Heiligsprechung erbaut wurde. Auf dem Weg zwischen St. Godehard und dem Hohen Dom finden sich zahlreiche Spuren christlichen Glaubens vom Mittelalter bis in die Gegenwart, die entziffert werden wollen, um zur Auseinandersetzung mit eigenen Themen und Impulsen des Evangeliums anzuregen. Wir hoffen, dass wir Sie dabei mit unseren Hinweisen und Anregungen begleiten können, so dass Sie selbst erleben: **GLAUBEN GEHT.**

DAS DOMKAPITEL

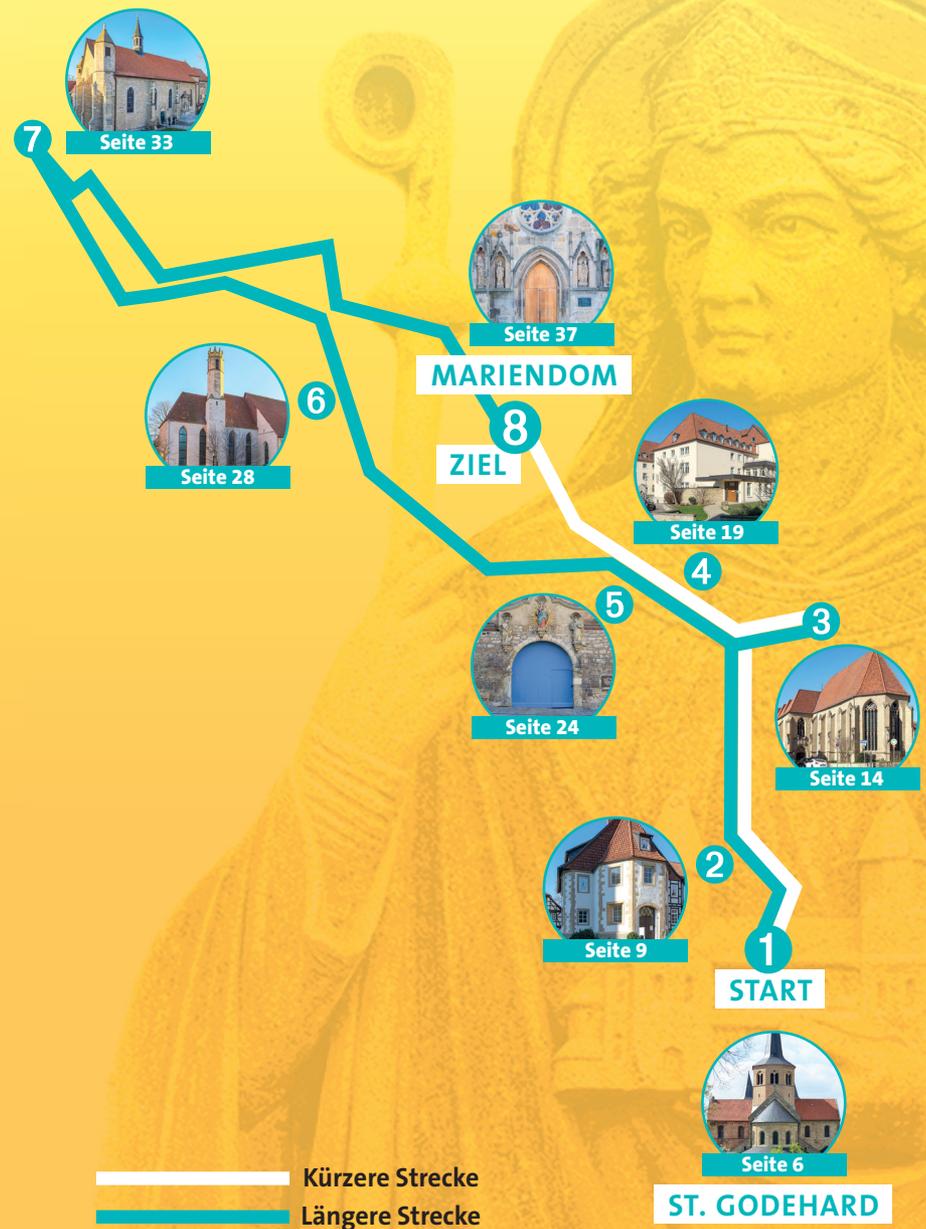
## DER PILGERWEG

### Kürzere Strecke (ca. 800 m)

Godehardplatz: **ST. GODEHARD 1** – ST. NIKOLAI **2** – Hinterer Brühl  
 – Neue Straße: PAULINERKLOSTER (Altenpflegeheim St. Paulus) **3**  
 – MUTTERHAUS DER VINZENTINERINNEN **4** – KARTAUSE **5**  
 – Stinekenpforte – Domhof: **DOM 8**

### Längere Strecke (ca. 1.500 m)

Godehardplatz: **ST. GODEHARD 1** – ST. NIKOLAI **2** – Hinterer Brühl  
 – Neue Straße: PAULINERKLOSTER (Altenpflegeheim St. Paulus) **3**  
 – MUTTERHAUS DER VINZENTINERINNEN **4** – KARTAUSE **5**  
 – Treibestraße – Palandtweg (Parkplatz) – Arne-Eggebrecht-Weg:  
 ST. MARTINI (Roemer-Pelizaeus-Museum) **6** – Pfaffenstieg –  
 Mühlenstraße – ST. MAGDALENEN **7** – Ritterstraße – Pfaffenstieg  
 – Paulustor – Domhof: **DOM 8**





## BASILIKA ST. GODEHARD

### Der Ort und seine Geschichte

In Hildesheim entsteht im 12. Jahrhundert nach der Heiligsprechung Godehards die St. Godehard-Basilika im hochromanischen Stil. Das dem Heiligen zu Ehren errichtete Gotteshaus diente den aus Fulda gekommenen Benediktinern als Klosterkirche. Es ist bis heute ohne wesentliche Veränderungen erhalten. Kloster und Kirche wurden 1172 der Gottesmutter und dem Hildesheimer Bischof Godehard geweiht. Die Kirche begeh

im Jahr 2022 ihr 850. Jubiläum. Mit ihren klassischen Proportionen gehört die im Zweiten Weltkrieg fast unversehrt gebliebene Basilika am Südrand der Hildesheimer Altstadt zu den bedeutendsten Zeugnissen mittelalterlicher Baukunst. Von den Portalen ist das nordwestliche das eindrucksvollste, auf dessen Torbogen Christus, flankiert von den heiligen Bischöfen Godehard und Epiphanius, die Eintretenden begrüßt.

### Hl. Godehard, Bischof von Hildesheim

Godehard wurde 960 in Reichersdorf bei Nieretalteich in Bayern geboren. Nach seiner Erziehung in der Stiftsschule von Altaich wurde er Mönch des dort inzwischen wieder errichteten Benediktinerklosters und mit 36 Jahren Abt.

Als im Jahre 1022 Bischof Bernward starb, drängte Kaiser Heinrich II. Godehard, die Nachfolge in Hildesheim zu übernehmen. Am 2. Dezember desselben Jahres wurde er auf der Pfalz Grona bei Göttingen von Erzbischof Aribio von Mainz zum 14. Bischof von Hildesheim geweiht.

16 Jahre lang wirkte er in unserem Bistum. Godehard war ein Mann des Gebetes, der Seelsorge und der



Mildtätigkeit. Er starb im Jahre 1038 im Hildesheimer Mauritiusstift und wurde im Dom beigesetzt. Sein Schrein befindet sich noch heute dort in der Krypta. 1131 wurde er in Reims heiliggesprochen. Seine Verehrung breitete sich europaweit über die Grenzen unseres Bistums und seiner bayerischen Heimat aus.



#### MEDITATION UND IMPULS

„Jesusanisch, benediktinisch und menschlich“ – so beschreibt Bischof Dr. Heiner Wilmer SCJ den hl. Godehard. Diese drei Adjektive mögen uns im Godehardjahr 2022 zu einer inneren Erneuerung verhelfen. Godehard war jemand, der zeitlebens versuchte, in den Spuren Jesu zu wandeln. Er ist ein besonders den armen und schwachen Menschen liebevoll zugewandter Seelsorger und eifriger Erneuerer von Bistumsstrukturen gewesen, dessen Handeln sich stets an der Heiligen Schrift orientierte und vom Geist Gottes inspiriert wurde. Durch Reisen und Synoden vertiefte Godehard das spirituelle Leben in der Diözese. Sein monastischer Ernst, aber auch seine gelassene Heiterkeit hinterließen tiefen Eindruck und wurden vielfach gerühmt.



## GEBET UND LIED ZUM ABSCHLUSS

Barmherziger Vater, du hast den heiligen Godehard dazu berufen, der Kirche von Hildesheim ein kraftvoller und weiser Bischof zu sein. Von seinem Geist geprägt hat er dir in seinem Amt treu gedient. Auf seine Fürsprache stärke die Gemeinden unseres Bistums im Glauben und Dienen und erfülle sie mit deinem Geist. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

*Lied: Großer Godhard, wir verehren (Gotteslob 913)*



## FRAGEN FÜR DEN WEG

- Wie kann ich persönlich jesuanisch, benediktinisch, menschlich den Spuren Jesu folgen?
- Und was bedeutet das für unsere Pfarrgemeinden?
- Wie können wir uns dem Geist Gottes öffnen und die jetzigen Zeichen der Zeit verstehen?



2

## EHEMALIGE KIRCHE ST. NIKOLAI

### Der Ort und seine Geschichte

Gegenüber der Basilika St. Godehard liegt die ehemalige Kirche St. Nikolai. Sie ist zeitgleich mit St. Godehard erbaut und 1146 geweiht worden und war die Pfarrkirche der Dammstadt/Innenstadt. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts wurde sie im Stil der Spätgotik umgebaut und erhielt spitzbogige, hohe und schmale Fenster.

Nach der Einführung der Reformation in Hildesheim wurde die Kirche 1542 den Protestanten zugesprochen, die sie anfangs nicht benötigten. Vorübergehend diente sie als Viehstall, ab 1549 fanden in ihr zeitweise

wieder Gottesdienste statt. Anschließend stand sie bis 1557 leer und sollte abgerissen werden, um ihre Steine für den Ausbau der Stadtbefestigung zu verwenden. Wegen des Protests des Godehardklosters wurde sie dem Kloster übereignet, in dessen Besitz sie bis zur Säkularisation im Jahre 1803 blieb.

Nach Auflösung des Godehardklosters gelangte die Nikolaikapelle 1814 in Privatbesitz, wurde erneut umgebaut und diente danach als Wohngebäude. Der Altar, die Orgel und die Pietà kamen in die Kirche St. Catha-

rina in Asel, wo sie sich heute noch befinden. Am 22. März 1945 wurde sie bei dem schwersten Luftangriff auf Hildesheim von Brandbomben getroffen, brannte vollständig aus und nur die Umfassungsmauern blieben erhalten, während sämtliche Fachwerkhäuser in der Umgebung den Krieg fast unversehrt überstanden. Nach dem Wiederaufbau wird die ehemalige Kirche wieder als Wohnhaus genutzt, wobei die Bauform noch an die ursprüngliche Bestimmung erinnert.

Gegenüber der ehemaligen Nikolai-Kirche liegt das „Wernersche“ Haus, ein Renaissance Fachwerkhaus (1606), das nach dem bischöflichen Sekretär Philipp Werner benannt ist. Auf der reich geschmückten Fassade finden sich vier Brüstungsbilder, die Hoffnung, Glauben, Nächstenliebe und Geduld versinnbildlichen.

Hinter der Nikolai-Kirche liegt (in westlicher Richtung) ein 1770 errichtetes Fachwerkhaus. Es beherbergte zwei verschiedene Krankenhäuser, die mehrere Jahrhunderte zuvor gegründet worden waren. Bereits 1184 wird ein Hospital erwähnt, das seit 1453 Hl. Geisthospital bei der Nikolai-Kirche genannt wurde und bis ins 18. Jahrhundert bestand, wo es mit dem Hospital zu den Fünf Wunden in einem Gebäude zusammengelegt wurde. Beide Hospitäler – im Erdgeschoss das Hospital zu den Fünf Wunden und in den oberen Stockwerken das Hospital Sankt Nicolai –

führte man als Vereinigte Hospitäler zusammen; das Gebäude behielt jedoch den Namen Hospital zu den Fünf Wunden. Ab dem 19. Jahrhundert wurde das Gebäude vom nahegelegenen St. Bernward-Krankenhaus genutzt. 1981 renoviert, dient es heute als Ausbildungsstätte für Pflegefachkräfte.

Mit der Nikolai-Kirche verbunden war eine Einsiedlerinnenklausur, ein sogenanntes Inklusorium; die letzte Klausnerin an St. Nikolai verstarb 1604.

### Inklusen und Beginen

Die Inklusen (von lateinisch *inclusus*: eingeschlossen) haben eine lange Tradition und waren im Spätmittelalter mehrheitlich Frauen, die eine asketische, religiöse Lebensform wählten: Sie wollten sich von weltlichen Bindungen lösen und lebten in einer Klausur. Als Alternative zum Leben in einem Kloster bot sich diese Lebensform an, die sich mit der Stadtentwicklung seit dem späten 12. Jahrhundert von Flandern her schnell ausbreitete und bis Ende des Mittelalters die verbreitetste Form weiblicher Laienfrömmigkeit war. Unter dem Sammelbegriff „Beginen“ entwickelten sich verschiedene Weisen geistlich orientierten Lebens in Städten. Durch die Anbindung an eine Kloster- oder Pfarrkirche war die Mitfeier der Gottesdienste ermöglicht. Neben den gemeinschaftlichen Lebensformen gab es auch die

eremitische Form, die einige wenige Frauen wählten, um in strenger Askese und tiefer Kontemplation allein zu leben.

In Hildesheim wurden Ende des 13. Jahrhunderts und im 14. Jahrhundert drei Gemeinschaften gegründet: an der Pfarrkirche St. Nikolai (bis 1604), am Katharinenhospital und an der Stephanuskirche (bis längstens 1562) im heute wüsten Dorf Lucienvörde (die Lucienvörder Allee, unweit von St. Nikolai, deutet noch darauf hin). Neben dem Kloster der Magdalenerinnen (siehe St. Magdalenen) gehörten sie fest zu den religiösen Lebensformen von Frauen in Hildesheim. Anfang des 16. Jahrhunderts hatten sie maximal fünfzig Bewohnerinnen. Aufnahme fanden neben unverheirateten Frauen auch Witwen und Mütter (in der Regel unter der Voraussetzung, dass die Kinder erwachsen waren); bereits in der Gemeinschaft lebende Beginen mussten zustimmen. Erforderlich waren Eintrittszahlungen für den Unterhalt der Frauen und für die Instandhaltung der Gebäude.

Nach: Jörg Voigt, Geistliche Frauengemeinschaften in Hildesheim, in: C. Höhl – G. Lutz – F. Prinz (Hrsg.), *ZeitenWende 1400. Hildesheim als europäische Metropole*, Verlag Schnell & Steiner Regensburg 2019.

### Die Hospitäler

Die mittelalterlichen Hospitäler sind eine Mischform aus Herberge, Krankenhaus und Versorgungseinrichtung: In ihnen „fanden entsprechend dem christlichen Gebot der Barmherzigkeit Bedürftige unterschiedlichster Art Unterkunft, sowohl Gesunde wie Reisende, Pilger, Alte und Arme als auch Kranke, Behinderte, Sieche und Geistesverwirrte“; nicht zuletzt dienten sie der Integration sozialer Randgruppen. Sie waren ein Ort der Gastfreundschaft in einem umfassenden Sinn, die wiederum in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der Frömmigkeit zu sehen ist. Ab dem 14. Jahrhundert wurden verschiedene Spitalformen differenziert (für Arme, für Aussätzige, zur Versorgung der wohlhabenden Oberschicht im Alter ...). In Hildesheim sind vor 1400 acht Spitäler belegt, bis zum frühen 16. Jahrhundert gab es insgesamt ca. 30 Spitäler, Armenhäuser, Pilgerherbergen.

Nach: Peter Müller, Soziale Einrichtungen, in: C. Höhl – G. Lutz – F. Prinz (Hrsg.), *ZeitenWende 1400. Hildesheim als europäische Metropole*, Verlag Schnell & Steiner Regensburg 2019.



## MEDITATION UND IMPULS

### Eine profanierte Kirche

„Man muss weggehen können  
und doch sein wie ein Baum:  
als bliebe die Wurzel im Boden,  
als göge die Landschaft und wir ständen fest.“

Hilde Domin, Gesammelte Gedichte. S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main, 61987, 15.

### Eingeschlossen

„Vor gut einem Jahrhundert war die Stille das natürliche „Hintergrundgeräusch“ für die ganze Gesellschaft in Europa. Es gab zwar Geräusche, aber die waren sehr zurückhaltend und natürlicher Art. Nun sind kaum Orte übriggeblieben, an denen es wirklich still ist. Lärm ist einer der größten Umweltverschmutzer unserer Lebensumwelt. Und der Preis, den wir für das Fehlen der Stille zahlen, ist in psychischer und spiritueller Hinsicht viel höher, als wir denken. Daneben bleibt die fesselnde Frage bestehen, warum wir so gerne daran mitarbeiten, die Stille, die uns verblieben ist, auch noch zu verjagen, anstelle diese zu hegen und zu pflegen.“

Nach: Bernhard Rootmensen, Oasen in der Wüste. Lebensräume für den Glauben, Patmos Verlag Düsseldorf 1995, 48.

### Gastfreundschaft

Wenn wir auf unsere eigene Glaubenspraxis, auf das Handeln der Gemeinden und der Kirche in unserem Kulturkreis schauen, ist die Erfahrung der geschenkten und gewährten Gastfreundschaft nicht mehr selbstverständlich. Eigentlich möchten wir nicht allzu sehr und nicht allzu oft „gestört“ werden. Ist Gastfreundschaft, diese uralte Kultur der Menschheit, in unserem Leben, in unseren Gemeinden, in unserer Kirche vom Aussterben bedroht? „Gastfreundschaft gibt es nur noch in Dritte-Welt-Ländern, aber nicht bei uns“? In Bolivien, dem Partnerland des Bistums Hildesheim, haben Engagierte »beim Verabschieden oft ein herzliches Wort gehört wie: *Aquí tienes tu casa – Hier hast du dein Zuhause*. Dieses „Zeugnis der offenen Tür“, der Gastfreundschaft, ist vielleicht das wichtigste Geschenk, das uns die Partnerkirche immer wieder gemacht und mit dem sie uns, Mitglieder einer wohlhabenden Kirche, beschämt hat. Auch, weil wir diese Großherzigkeit so selten selber praktizieren?“ (Martin Lörsch)



## GEBET ALS ABSCHLUSS

Wir schenken dir, Herr, diesen Tag.

Lass uns denen helfen, die zu uns kommen, denn du bist es, der kommt.  
Lass uns eins sein mit allen Brüdern und Schwestern, die hinausgehen,  
dein Halleluja zu leben.

Lass uns zart, liebevoll, offen sein und bereit, jede Form deines Willens anzunehmen.

Lass uns lachend im Leben stehen, denn du bist das Leben.

Lass uns Vertrauen schenken in die Erde und in den Himmel.

Lass uns alles ablegen, was nicht du bist und deine Kinder, die Menschen.

Lass unsere Liebe klar sein durch die Gnade des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

*(Morgengebet der Kleinen Schwestern und Brüder Jesu)*



## FRAGEN FÜR DEN WEG

→ Frömmigkeit in der Stadt – wie geht das?

→ Wo erlebe ich, wo lebe ich Gastfreundschaft?

→ Ist es wahr, „dass Krankheit uns viel besser als die Gesundheit sehen lässt, wer wir sind“? (Vinzenz von Paul)



## PAULINERKLOSTER

### Der Ort und seine Geschichte

Durch den hinteren Brühl gelangt man zum ehemaligen Paulinerkloster, das um 1234 von den Dominikanern errichtet wurde. Bischof Konrad II. hatte den Mönchen des Ordens das Grundstück geschenkt. Dort entstanden Konventsgebäude, die nicht mehr erhalten sind, und die erste Klosterkirche unter dem Patrozinium des Völkerapostels Paulus, das bei den Dominikanern beliebt war.

In den Dreißigerjahren des 13. Jahrhunderts war der hl. Albertus Magnus zweimal für mehrere Monate

hier und organisierte den philosophisch-theologischen Lehrbetrieb der Ordensprovinz. 1244 fand in Hildesheim das erste Provinzialkapitel statt.

Um 1400 wurde die alte Klosterkirche abgerissen. Stattdessen entstand eine dreischiffige gotische Hallenkirche. 1428 wurde noch ein Dachreiter aufgesetzt. Der 25 Meter lange Chor, unter dem sich die Krypta befand, wurde erst um 1480 vollendet.

Im Zuge der Reformation wurde das Hildesheimer Dominikanerkloster

aufgelöst. Die Kirche wurde 1546 lutherische Pfarrkirche. 1806 wurde sie profaniert und danach als Exerzierhaus und Kornspeicher genutzt. Von 1870 bis 1943 war sie städtische Fest- und Konzerthalle, nachdem beträchtliche bauliche Veränderungen vorgenommen worden waren.

Beim großen Luftangriff auf Hildesheim vom 22. März 1945 brannte St. Paulus vollständig aus, und alle späteren Einbauten stürzten ein. Nur die Umfassungsmauern und die acht Pfeiler des Hauptschiffs blieben erhalten. Das aufgehende Mauer-

werk der Ruine wurde zum Teil abgerissen, der Rest gesichert. Dieser Zustand dauerte bis zum Ende der 1970er Jahre.

1956 erhielt die Kongregation der Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul bei einem Grundstückstausch mit der Stadt Hildesheim das Ruinengrundstück, das unmittelbar an das Mutterhaus angrenzte. Vom Frühjahr 1979 an wurde St. Paulus nach Plänen des Architekten Franz Sommer als modernes Alten- und Pflegeheim wieder aufgebaut.

### Der Orden der Dominikaner (auch „Predigerorden“)

Als Dominikus im Jahre 1170 in Kastilien geboren wurde, habe seine Mutter – so erzählt die Legende – im Traum ein schwarz-weißes Hündchen gesehen, das mit einer Fackel im Maul durch die Welt lief und diese erleuchtete. Die missionarische Wirkmacht des heiligen Ordensgründers kommt in dieser Geschichte bildhaft zum Ausdruck. Als Subprior des Kapitels von Osma begleitete er seinen Bischof Diego de Acevedo auf seinen Reisen nach Südfrankreich. Dort begegnete er den Katharern, einer irrgläubigen, gleichwohl sehr erfolgreichen Sekte, von denen Dominikus manches lernte. Ihre Kraft bestand in einer asketischen Lebensweise und einer hohen rhetorischen Kunst. Beides gehörte nicht zu den auffälligs-

ten Merkmalen des zeitgenössischen Klerus. Dominikus machte Armut und Predigt zu den Schwerpunkten seines eigenen geistlichen Lebens. Zu Fuß durchwanderte er Südfrankreich und verkündete das Evangelium. 1215 erhielt er zusammen mit sechs Gefährten eine Anerkennung als Predigergemeinschaft durch den Bischof von Toulouse.

Die zentrale Berufung des neuen Ordens war die Predigt: die Verkündigung des Wortes Gottes. Bis heute ist das im Ordenskürzel erkennbar. OP steht für *Ordo Praedicatorum* – Predigerorden. Daher mag die Vorliebe für den hl. Paulus kommen, der dem Orden als „Völkerapostel“ ein Vorbild war. Dominikus erkannte, dass die

Predigt – zumal in der Auseinandersetzung mit falschen Lehren – nur erfolgreich sein konnte, wenn die Priester eine gute theologische Ausbildung erfahren. So kam es, dass die Dominikaner selbst zu den tragenden Säulen der theologischen Forschung und Lehre an den mittelalterlichen Universitäten wurden. Berühmte Namen wie Albertus Magnus (ca. 1200–1280), Thomas von Aquin (ca. 1225–1274) oder Meister Eckart (ca. 1260–1328) bezeugen dies.

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Seelsorge, und das hieß damals vor allem in der Beichte. Die Dominikaner entwickelten sich zu gefragten Seelenführern. Theologie war für

sie kein bloß intellektuelles Werk, sondern ein Nachdenken über einen Gott, der den Menschen persönlich begegnen will. Die Lehre wurzelt in der Erfahrung. Große Mystiker wie Johannes Tauler (ca. 1300–1361) oder Heinrich Seuse (ca. 1295–1366) waren Dominikaner – und nicht zuletzt auch die große Katharina von Siena (1347–1380), die dem weiblichen, stärker kontemplativen und klösterlichen Zweig des Ordens angehörte.

Fundament von allem war die Armut. Ohne eigenen Besitz und feste Bleibe sollten die Brüder von Jesus nicht nur sprechen, sondern seinem Beispiel folgen und seinem Beistand vertrauen. Das machte die Predigt glaubwürdig.



## MEDITATION UND IMPULS

„Leben Sie freudig: Unser Herr schaut Sie an, und zwar mit Liebe und umso zärtlicher, je schwächer Sie sind.“ – *Dem hl. Dominikus zugeschrieben*

„Hefte deine Liebe an das Kreuz Jesu; es ist die Barke, es ist der Hafen, der zum Heile führt.“ – *Katharina von Siena*

*Wo fühle ich mich schwach und arm? Wo habe ich ein Kreuz zu tragen?  
Kann ich darin Zeugnis für meinen Glauben geben?*

„Du brauchst Gott weder hier noch dort zu suchen; er ist nicht weiter als vor der Tür des Herzens. Dort steht er und harret und wartet.“ – *Meister Eckart*

*Wie kann es gelingen, dass ich Zeiten finde, in denen ich bewusst  
ganz bei mir bin und mich an die Tür meines Herzens stelle,  
um IHN zu empfangen?*

„Das Pferd macht den Mist im Stall, und obgleich der Mist einen Unflat und Stank an sich hat, so zieht dasselbe Pferd doch den Mist mit großer Mühe auf das Feld, und daraus wächst sodann schöner Weizen und der edle, süße Wein, der niemals wüchse, wäre der Mist nicht da. Also trage deinen Mist – das sind deine Gebrechen, die du nicht abtun, ablegen noch überwinden kannst – mit Mühe und mit Fleiß auf den Acker des liebevollen Willens Gottes in rechter Gelassenheit deiner selbst. Es wächst ohne allen Zweifel in einer demütigen Gelassenheit köstliche, wohlschmeckende Frucht daraus.“ – *Johannes Tauler*

*Welchen Mist möchte ich auf Gottes Acker fahren?*

„Im Rahmen seiner Vollkommenheit kann jeder Mensch glücklich werden; denn er will glücklich sein.“ – *Albertus Magnus*



## GEBET ALS ABSCHLUSS

Herr, unser Gott,  
 stärke deine Kirche  
 durch das Vorbild und die Lehre des heiligen Dominikus,  
 der mit Macht deine Wahrheit verkündet hat.  
 Höre auf seine Fürsprache  
 und erwecke auch in uns den Geist der Predigt,  
 um dein Wort glaubwürdig zu verkünden.  
 Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

*(Nach dem Tagesgebet vom Gedenktag des hl. Dominikus am 8. August)*



## FRAGEN FÜR DEN WEG

Mit Taufe und Firmung werden wir gesandt, die Fackel der frohen Botschaft von Jesus Christus in die Welt zu tragen.  
 Dominikus hat gepredigt mit Worten, mit dem was er erfahren hatte, mit dem, was er gelernt hatte, mit seiner Armut.

- Was kann mein Weg sein, den Menschen Licht und Wärme des Evangeliums zu bringen?
- Was kann ich, was habe ich schon? Was brauche ich noch dafür?
- Wie kann ich es bekommen?



4

## MUTTERHAUS DER VINZENTINERINNEN

### Der Ort und seine Geschichte

Das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, auch Vinzentinerinnen genannt, in der Neuen Straße 16, ist der Mittelpunkt der Gemeinschaft. Hier hat die Leitung des Ordens ihren Sitz.

Auf Initiative des damaligen Hildesheimer Bischofs Eduard Jakob Wedekin kamen im Juni 1852 drei Barmherzige Schwestern aus dem Mutterhaus Paderborn nach Hildesheim. Fünf Jahre später waren im Bistum bereits 13 Schwestern in drei Niederlassungen in Hildesheim.

Bischof Wedekin konnte daraufhin seinen Plan realisieren, in seiner Diözese eine selbstständige Kongregation zu gründen, die sich den Bedingungen der Diaspora anpasste. Nach einem Vertragsschluss mit dem Mutterhaus in Paderborn erfolgte am 15. Oktober 1857 in Hildesheim die Gründung der Kongregation.

Die erste Niederlassung der Schwestern ist am Lappenberg.

1869: Das Haus am Lappenberg ist zu klein geworden, denn die Kongre-

gation zählt bereits 40 Schwestern und 8 Niederlassungen.

In der Neuen Straße kann ein großes Fachwerkhaus angekauft werden. Seither ist das Mutterhaus in der Neuen Straße zu finden.

1945 am 22. März wird der zwischenzeitlich erneuerte gesamte Komplex bis auf die Außenmauern zerstört. Nach Kriegsende wird die Ruine unter Nutzung vorhandener Mauern in vereinfachter Form wieder aufgebaut.

1950: Fünf Jahre nach der Zerstörung kann das Mutterhaus endlich wieder genutzt werden.

2014 wurde nach 18-monatiger Sanierung das Mutterhaus neu eingeweiht und ist seitdem wieder die

geistige Heimat der Schwestern. In Deutschland zählt die Kongregation heute 60 Schwestern und ist Trägerin von einem Altenpflegeheim, einem Hospiz, einem ambulanten Palliativdienst, einem ambulanten Hospizdienst und einer Fachschule für Sozialpädagogik. In Peru gehören 25 Schwestern zur Gemeinschaft und sind in Schulen, Kinderheimen und seelsorglichen Aufgaben eingebunden.

Ein besonderer Ort, an dem das Charisma der Vinzentinerinnen sichtbar wird, ist die direkt am Mutterhaus anliegende Vinzenzpforte. Es ist ein Ort in Hildesheim für suchende und bedürftige Menschen. Unter der Woche gibt es vormittags Frühstück und mittags eine warme Mahlzeit. Außerdem wird gemeinsam gespielt, gelacht und gesprochen.

## Die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern des hl. Vinzenz von Paul

Die Vinzentinerinnen haben ihre Wurzeln im heiligen Vinzenz und in der heiligen Luise von Marillac.

Vinzenz von Paul (1581–1660), als Sohn eines einfachen Bauern in Südfrankreich geboren, wird der große Heilige der Nächstenliebe.

Die Priesterweihe bedeutet für ihn zunächst sozialen Aufstieg und materielle Absicherung. Durch eigene

leidvolle Erfahrungen und das Vorbild engagierter Priester ändert sich seine Einstellung und zeitlebens gilt seine Sorge den Menschen und ihren unterschiedlichsten Nöten.

Das Leben des hl. Vinzenz und sein Dienst an den Armen waren getragen von einem unbegrenzten Gottvertrauen. Darum sah er in den Ereignissen seines Lebens und seiner Zeit nicht Äußerlichkeiten und Zufäl-

le, sondern erkannte in ihnen einen Anruf Gottes und suchte, ihm zu entsprechen.

Der hl. Vinzenz ermutigt uns, durch gläubiges Fragen und Hören, Gottes Willen und Wirken im täglichen Leben zu erkennen und uns ganz der Führung des Herrn zu überlassen, der uns liebt und weiß, was uns zum Heil dient.

Luise von Marillac (1591–1660) stammt aus einer der vornehmsten Familien Frankreichs. Eine schwierige Kindheit lassen sie ein waches Auge für die leidenden Menschen in ihrer Nähe entwickeln. In ihnen entdeckt sie den leidenden Christus, dem sie folgen will.

Nach dem Tod ihres Ehemannes wird sie die engste Mitarbeiterin des hl. Vinzenz von Paul. Mit ihm zusammen gründet sie 1633 die Barmherzigen Schwestern. Unter ihrer Leitung entfalten die Schwestern ein Netz handfester Hilfe für die Menschen, die sonst keine Chance hätten.

Vinzenz von Paul sagt über sie: „Welch herrliches Bild stellt Gott ihnen vor Augen, das Sie in sich nachschaffen müssen: Ihre Demut, ihre Liebe, ihre Sanftmut, ihre Geduld im Leiden, ihren Glauben, ihre Klugheit, ihr gesundes Urteilsvermögen und ihr stetes Bemühen, ihre Handlungsweise der unseres Herren anzugleichen.“

Im Geist des heiligen Vinzenz und der heiligen Luise leben die Schwestern ihre Sendung zum Dienst der Barmherzigkeit. Vom Erbarmen Gottes und von der Not der Menschen fühlen sie sich gedrängt, wie Jesus den Armen und ausgegrenzten Menschen nahe zu sein und ihnen zu helfen. Ihre Ausrichtung ist Vorbild für ihr Leben. Für die Menschen da zu sein und in diesem Geist mit all unseren Kräften und Fähigkeiten zu wirken, das ist ihr gemeinsamer Auftrag.





## MEDITATION UND IMPULS

Vinzenz von Paul sagt: „Wir müssen durch unsere Werke bezeugen, dass wir Gott lieben.“

„Nichts entspricht dem Evangelium mehr, als auf der einen Seite in der Einsamkeit, in Gebet und Lesung Erleuchtung und Kräfte für die eigene Seele zu sammeln, dann aber hinzugehen und den Menschen von dieser geistigen Nahrung mitzuteilen. So tat es unser Herr, so machten es nach ihm die Apostel.“

Es kommt darauf an, das Tun der Marta mit dem der Maria zu verbinden. Es gilt, die Taube nachzuahmen, die die Hälfte ihres Futters selber frisst und den Rest im Schnabel für ihre Jungen mitnimmt.

So müssen wir handeln und durch unsere Werke bezeugen, dass wir Gott lieben. Unsere ganze Aufgabe ist: Handeln.“



## GEBET ALS ABSCHLUSS

Gott, du hast uns zu Helferinnen und Helfern deiner unendlichen Vaterliebe erwählt. Du willst, dass sie sich in der ganzen Welt ausbreitet.

Wir sollen den Brand deiner Liebe in den Herzen der Menschen entfachen und so die Sendung deines Sohnes Jesus Christus hier auf Erden weiterführen. Er ist gekommen, Feuer auf diese Erde zu bringen.

Wir beten mit ihm: lass das Feuer deiner Liebe auf Erden auflodern und alles ergreifen. Amen.

*(Hl. Vinzenz von Paul)*



## FRAGEN FÜR DEN WEG

→ Was bedeutet heute „Armut im Geiste Jesu“?

→ Wo gilt es zu handeln?





## KARTAUSE

### Der Ort und seine Geschichte

Folgt man der Neuen Straße in Richtung Hückedahl/Treibestraße, stößt man linker Hand auf das Barockportal des Kartäuserklosters „Domus Claustrae Beatae Mariae“. In einem Mauerwerk aus groben Steinen befindet sich ein großes Tor. Über dem Tor stehen auf Sockeln die Strahlenmadonna, Johannes der Täufer und der heilige Bruno von Köln, Gründer des Ordens der Kartäuser. Das Portal ist das letzte Relikt des Klosters, doch es verweist auf eine große und wechselvolle Geschichte an diesem Ort und auf eine ganz eigene Spiritualität und klösterliche Lebensweise.

Gegründet wurde die Kartause durch Bischof Gerhard (Bischof von 1365 bis 1398) als Dank für den Sieg über Herzog Magnus I. von Braunschweig-Wolfenbüttel in der Schlacht von Dinklar. Die entsprechende Stiftungsurkunde stammt vom 2. Mai 1388. Die ersten Mönche kamen aus dem Kartäuserkloster Erfurt. Die Klosteranlage wurde zunächst außerhalb der Stadt vor dem „Dammtor“ angelegt. 1522 wurde das Kloster durch Einwohner der Stadt Hildesheim in Brand gesteckt. Nach Einführung der Reformation in Hildesheim und nach mehrmaliger

Plünderung des Klosters zogen sich die Mönche nach Köln zurück. In der Folge erlebte das Kloster Plünderung; Teile der Gebäude wurden als Stadtbefestigung genutzt. 1613 konnten die Kartäuser es wieder besiedeln. Doch 1626 zerstörten dänische Truppen und Einwohner Hildesheims während des Dreißigjährigen Krieges die Kartause. 1632 wurden die Gebäude vollständig abgerissen. Unter Fürstbischof Maximilian Heinrich wurde dann das Kloster 1659/60 zum besseren Schutz innerhalb der Stadtmauern verlegt.

Besondere Erwähnung in den Annalen der Hildesheimer Kartause findet bis 1758 der Ordensbruder Pater Josephus. Er wird ein „Beuteturke“ genannt, nachdem er gefangenegenommen worden war. Ursprünglich hieß er wohl Ali. Nach seiner Taufe gab man ihm den Namen Bernhard Aly Weißenburg. 1708 trat er in das Kloster in Hildesheim ein.

### Der Kartäuserorden

Der Kartäuserorden geht zurück auf den heiligen Bruno von Köln. Mit sechs Gefährten zieht dieser sich im Jahr 1084 in die Einsamkeit des Gebirges der Chartreuse bei Grenoble zurück. Der Blick auf kirchliche Missstände hatte in Bruno den Wunsch stark werden lassen, sich gleichsam aus der Welt zurückzuziehen, um ganz für Gott zu leben. 1170 erhält der Orden die päpstliche Anerken-

nung. Bereits seit 1145 schließen sich auch Frauen zusammen, um ein Leben im Sinne des heiligen Bruno zu führen. Im Jahr 1777 wurde das Kloster schließlich aufgehoben. Der Hildesheimer Fürstbischof Friedrich Wilhelm von Westphalen hatte das Vermögen und die Liegenschaften der Kartause zur Verbesserung der Einkünfte des Priesterseminars bestimmt. Die Mönche wurden in andere Kartausen verlegt. Einen Teil der Bibliothek erhielt die Dombibliothek. Die Gebäude wurden zunächst als Priesterseminar 1840 als Armenanstalt und Armenschule genutzt.

Am 11. Juni 1852 gründete der Hildesheimer Bischof Eduard Jakob Wedekin im Südflügel des säkularisierten Klosters das auch heute noch bestehende St. Bernward-Krankenhaus.

(Quellen: Wikipedia Kartause Hildesheim; <https://www.hildesheimer-geschichte.de>, „Hildesheimer Geschichte(n) 815 – 1945“; [https://www.eslam.de/begriffe/k/kartaueser\\_pater\\_josephus.htm](https://www.eslam.de/begriffe/k/kartaueser_pater_josephus.htm))

Der heilige Bruno hat der sich bildenden Gemeinschaft keine Ordensregel gegeben. Erst der fünfte Prior der Gemeinschaft, der heilige Guigo, verfasst 1127 die „Lebensgewohnheiten der Kartäuser“. Als sogenannte

Der heilige Bruno hat der sich bildenden Gemeinschaft keine Ordensregel gegeben. Erst der fünfte Prior der Gemeinschaft, der heilige Guigo, verfasst 1127 die „Lebensgewohnheiten der Kartäuser“. Als sogenannte

Statuten werden diese im Laufe der Jahrhunderte immer wieder modifiziert. Doch die wesentlichen Aspekte behalten Gültigkeit. Im Zentrum des Lebens der Kartäuser stehen die Einsamkeit, das Schweigen und das Gebet. Völlig abgeschieden von der Welt sollen sie leben, um so frei zu werden für das Gebet, durch das sie Gott in der Einsamkeit suchen. Doch die Distanz zur Welt soll keine Weltflucht sein. Getrennt von den Menschen wissen sie sich doch im Gebet vor Gott stehend mit ihnen verbunden.

Der Tag der Kartäuser wird durch Zeiten des Gebetes und die Feier der Eucharistie strukturiert. Zu ihm gehören neben dem Gebet das Studium und die Arbeit. Die Kartäuser kümmern sich selbst um ihren Lebensunterhalt. Kartäuser sind Vegetarier.

Sie kennen strenge Fastenzeiten. Zugang zu öffentlichen Medien haben sie nicht. Der Prior entscheidet, welche Informationen zugänglich gemacht werden sollen. Die meiste Zeit des Tages verbringen die Kartäuser allein. Es gibt geregelte Zeiten der Begegnung untereinander wie das gemeinsame Essen am Sonntag und die anschließende gemeinsame Erholung. Besucher sind nicht zugelassen. Ausnahme sind Menschen, die sich für den Orden interessieren, und Angehörige der Mitglieder der Kommunität, die jährlich für zwei Tage zu Besuch kommen dürfen.

Zurzeit (2015) gibt es weltweit 24 Kartausen, davon sechs Kartäuserinnenklöster.

(Quellen: <https://de.wikipedia.org/Kartäuser>; <https://www.katholisch.de>, Artikel „Stille und Einsamkeit“, Theresia Lipp)



## MEDITATION UND IMPULS

### In den Statuten der Kartäuser heißt es:

„Unser Bemühen und unsere Berufung bestehen vornehmlich darin, im Schweigen und in der Einsamkeit Gott zu finden. Denn dort unterhalten sich der Herr und sein Diener häufig miteinander, wie jemand mit seinem Freund. Oft zieht dort das Wort Gottes die treue Seele an sich, der Bräutigam verbindet sich mit seiner Braut, Himmlisches wird dem Irdischen, Göttliches dem Menschlichen geeint. Doch zumindest ist es ein langer Weg, auf dem man durch dürre und wasserlose Gegend bis zum Quell des lebendigen Wassers pilgert.“ (12,1)



## GEBET ALS ABSCHLUSS

Gott, du hast den Hl. Bruno in die Einsamkeit geführt und ihn zu einem Leben in deiner Nähe berufen.

Auf die Fürsprache dieses heiligen Mönches schenke uns die Gnade, dass wir uns nicht blenden lassen vom Glanz dieser Welt, sondern bereit und offen bleiben für deinen Ruf. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herren. Amen.

*(Tagesgebet vom Gedenktag des heiligen Bruno am 6. Oktober)*



## FRAGEN FÜR DEN WEG

- Welche Erfahrungen mit Einsamkeit habe ich? Gab es darin etwas Positives, Konstruktives für mich?
- Ein Tag ohne Smartphone, ohne Rechner, ohne Fernsehen?



## FRANZISKANERKLOSTER ST. MARTINI

### Der Ort und seine Geschichte

Fast am Rande des heutigen Roemer- und Pelizaeus-Museums findet sich ein sakral anmutender Bau: Das ehemalige Franziskanerkloster St. Martini, das dort 1240 errichtet wurde.

1223 war eine größere Gruppe von Franziskanern nach Hildesheim gekommen. Bischof Konrad II. (1221–1246) hatte sich dafür eingesetzt, Orden in Hildesheim anzusiedeln, um die Seelsorge zu stärken.

Nachdem die Franziskaner fast 20 Jahre beim Nikolaihospital untergekommen waren, übergab Konrad

II. den Franziskanern ein Grundstück westlich des Dombergs. Hier wurde nun eine Kirche mit Nebengebäuden errichtet. Bei diesem Bau handelt sich um eine der ältesten Franziskanerkirchen in Deutschland, zu dem auch ein Konventsgebäude mit einem einfachen Kreuzgang gehört hat. Hildesheim war der erste Ort in Norddeutschland, an dem sich Franziskaner niederließen.

Eine besondere Anziehungskraft erhielt das Kloster durch einen der hier ansässigen Bewohner: Bruder Konrad, auch *Conradus Sanctus*

oder *Pater Sanctus*, „heiliger Vater“ genannt. Konrad wird zu den ersten Franziskanermönchen in Hildesheim gehört haben. Viel ist über sein Leben nicht bekannt. Überliefert aber ist, wie sehr sich Konrad für Arme einsetzte. Dies führte dazu, dass er nach seinem Tod hoch verehrt wurde und das Kloster sich zu einer Wallfahrtsstätte entwickelte.

Der große Zustrom der Gläubigen machte es notwendig, das Kloster neu zu errichten. Ob dies im 14. oder 15. Jahrhundert geschah, ist nicht geklärt.

Die Zeit der Reformation bedeutete das Ende des Franziskanerklosters. Zwar konnten die Brüder zunächst hier weiter Gottesdienste feiern, wurden aber mehr und mehr dazu gedrängt, evangelisch zu werden. 1544 verließen die Franziskaner, die nicht konvertieren wollten, Hildesheim und ließen sich in Köln nieder. Acht ältere Brüder durften bleiben und wurden von der Stadt

### Die Franziskaner – Orden der Minderen Brüder

Wenn man sich vor Augen führt, dass Franz von Assisi, der Begründer des Franziskanerordens, im Jahre 1226 starb, ist es umso bemerkenswerter, dass schon zu dessen Lebzeiten Franziskaner in Hildesheim weilten.

Was machte diesen Orden so attraktiv und besonders? Sicherlich

unterstützt. St. Martini wurde 1547 lutherische Pfarrkirche, geleitet durch den Pfarrer Konrad Lüdekke, den ehemaligen Oberen des Franziskanerkonvents, der evangelisch geworden war.

1632 kehrten Franziskaner wieder nach St. Martini zurück. Da sie das Kloster aber schon bald wieder verlassen mussten, entschlossen sie sich, die Gebeine des heiligen Konrad mitzunehmen. Die Kirche wurde nun wieder lutherisch. Das Konventsgebäude diente als Waisenhaus und Stall.

Nachdem 1857 die Pfarrei St. Martini mit der Pfarrei St. Michaelis vereinigt wurde, profanierte man die St. Martini-Kirche.

Hermann Roemer setzte sich 1859 dafür ein, in den Gebäuden von St. Martini das Roemer- und Pelizaeus-Museum zu errichten, das im 20. Jahrhundert einen großen Anbau erhalten und die Martinikirche darin integriert hat.

faszinierte schon damals die außergewöhnliche Gestalt des sehr schnell heiliggesprochenen Franziskus. Der Sohn aus reichem Hause, gebildet, stieg schon früh in den elterlichen Betrieb ein und wusste zu leben. Nachdem er schon einmal in Kriegsgefangenschaft geraten war, nahm er davon Abstand noch einmal in den

Krieg zu ziehen und suchte mehr und mehr die Einsamkeit.

Der Überlieferung zufolge richtete sich Christus an ihn und wies ihn an, seine daniederliegende Kirche wieder aufzubauen. Franziskus nahm dies zunächst wörtlich und baute die zerfallende Kirche San Damiano mit eigenen Händen und dem Geld seines Vaters wieder auf. Dies führte zum Konflikt mit dem Vater und der Loslösung von der Familie. Fortan lebte Franziskus in Armut und sorgte sich um die Menschen in Not. Er lebte und predigte das Evangelium.

Diese Lebensweise wirkte so faszinierend, dass sich immer mehr Menschen anschlossen. So entstand in kürzester Zeit der Franziskanerorden, der schon 1215 von der offiziellen Kirche Anerkennung fand.

Heute finden sich franziskanische Ordensgemeinschaften in circa 120 Ländern der Welt. Zudem berufen sich auch die Klarissen, die Kapuziner und viele andere Gemeinschaften auf Franz von Assisi. Sie alle verbindet die Nähe zu den Menschen, die in Not sind. Ihnen gilt ihre Aufmerksamkeit. In ihnen finden sie Christus.



## MEDITATION UND IMPULS

### Papst Franziskus sagt:

„Gott hat keine Angst! Er hat keine Angst! Er geht immer über unsere Schemata hinaus und hat keine Angst vor den Rändern. Er selbst hat sich zum „Rand“ gemacht (vgl. Phil 2,6-8; Joh 1,14). Deshalb werden wir, wenn wir es wagen, an die Ränder zu gehen, ihn dort antreffen, er wird schon dort sein.“

*(Apostolisches Schreiben GAUDETE ET EXSULTATE des Heiligen Vaters Papst Franziskus über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute, Nr. 135).*



## GEBET ALS ABSCHLUSS

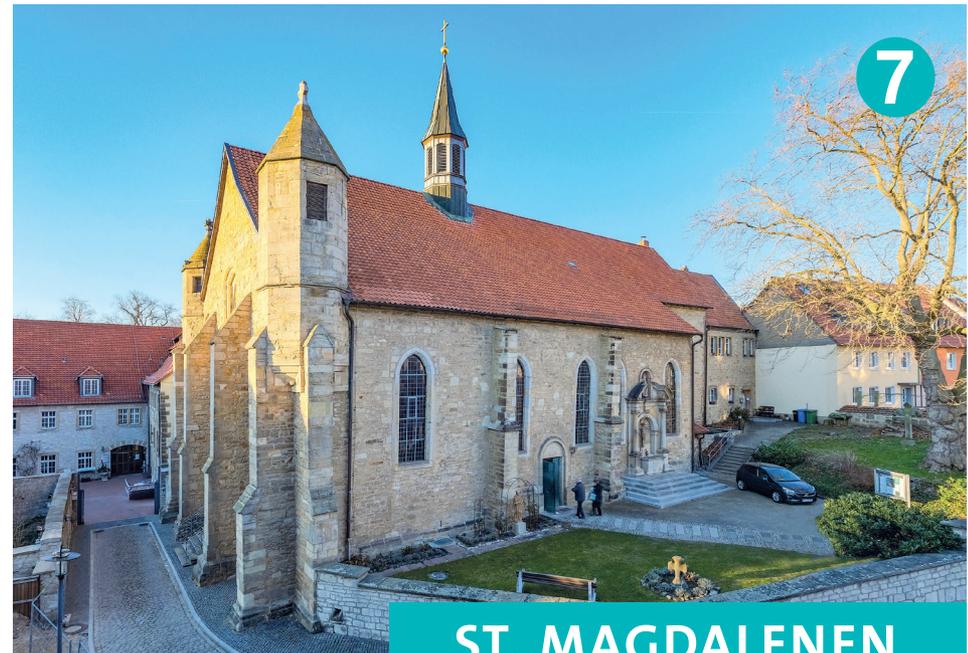
### Lobpreis des hl. Franziskus:

Du bist der heilige Herr, der alleinige Gott,  
der du Wunderwerke vollbringst  
Du bist der Starke. Du bist der Große.  
Du bist der Erhabenste. Du bist mächtig,  
du heiliger Vater, König des Himmels und der Erde.  
Du bist der dreifaltige und eine Herr, Gott aller Götter.  
Du bist das Gute, jegliches Gut, das höchste Gut,  
der Herr, der lebendige und wahre Gott.  
Du bist die Liebe, die Minne.  
Du bist die Weisheit.  
Du bist die Demut.  
Du bist die Geduld.  
Du bist die Schönheit.  
Du bist die Milde.  
Du bist die Sicherheit.  
Du bist die Ruhe.  
Du bist unsere Hoffnung.  
Du bist die Freude und Fröhlichkeit.  
Du bist die Gerechtigkeit.  
Du bist das Maßhalten.  
Du bist all unser Reichtum zur Genüge.  
Du bist die Schönheit.  
Du bist die Milde.  
Du bist der Beschützer.  
Du bist der Wächter und Verteidiger.  
Du bist die Stärke.  
Du bist die Zuflucht.  
Du bist unsere Hoffnung.  
Du bist unser Glaube.  
Du bist unsere Liebe.  
Du bist unsere ganze Wonne.  
Du bist unser ewiges Leben:  
großer und wunderbarer Herr,  
allmächtiger Gott, barmherziger Retter.



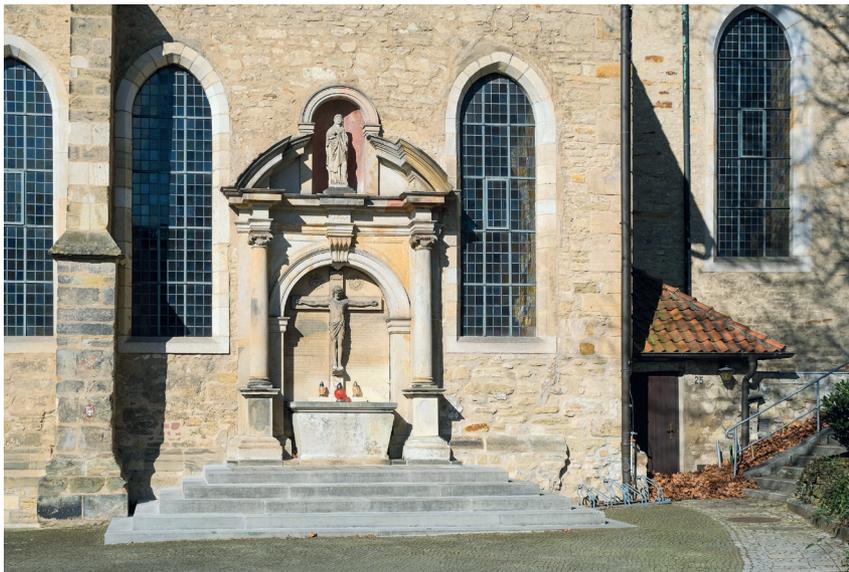
## FRAGEN FÜR DEN WEG

- Was und wer begegnet mir hier und heute am Rande meines Weges?
- Welchen Rand in meinem eigenen Innern wage ich mich zu nähern? Begegnet mir ausgerechnet hier Christus?



7

## ST. MAGDALENEN



### Der Ort und seine Geschichte

St. Magdalenen ist eine römisch-katholische ehemalige Klosterkirche am Rand der Altstadt von Hildesheim. Im Jahr 1224 gründete Bischof Konrad II. am Innersteufer vor der westlichen Stadtmauer ein Magdalenerinnenkloster. Einer provisorischen Klosterkirche folgte schon bald der heutige Bau, der 1294 geweiht wurde und das erste gotische Gebäude Hildesheims war.

Als der Rat von Hildesheim die Einführung der Reformation beschloss, blieben die Klöster unter

dem Schutz des bischöflichen Landesherrn davon unberührt. Das Magdalenenkloster bestand bis zur Säkularisation Anfang des 19. Jahrhunderts. Seitdem ist die Kirche Eigentum der Klosterkammer Hannover. Da St. Michael, mit Ausnahme der Krypta und der Klostergebäude, lutherisch geworden war, wurde St. Magdalenen zugleich Pfarrkirche für die Katholiken der nördlichen Altstadt. Die Reliquien des heiligen Bernward wurden aus der Michaeliskirche hierher übertragen und ruhen in einem spätbarocken Silberschrein.

Im 15. Jahrhundert wurde die Kirche hallenartig umgebaut. Im 18. Jahrhundert wurden frühbarocke Portale sowie, kurz vor der Wende zum 19. Jahrhundert, eine Rokokoausstattung hinzugefügt. Teile eines zu Beginn des 15. Jahrhunderts als Werk eines unbekanntenen Meisters entstandenen Hochaltars, die die Magdalenenlegende zeigen, befinden sich heute in verschiedenen Museen, beispielsweise in der Staatsgalerie Stuttgart.

1694 wurde Francesco Maria Capellini, genannt Stechinelli, Hofbankier der Welfenherzöge, im Gewölbe unter dem Chor der Kirche beigesetzt.

1816 kam der *Elfenaltar* (um 1520) mit Szenen aus der Leidensgeschichte Christi aus dem säkularisierten Michaeliskloster nach St. Magdalenen; von 1843 bis 1945 stand er im Dom, seit 1961 steht er wieder hier.

## Die heilige Magdalena

In allen vier Evangelien taucht Maria Magdalena auf als Maria von Magdala. Im achten Kapitel des Lukasevangeliums heißt es, dass Jesus in Galiläa umherwanderte, begleitet von den Zwölf und einigen Frauen, „die er von bösen Geistern und von Krankheiten geheilt hatte“. Neben Susanna und Johanna wird Maria Magdalena, „aus der sieben Dämonen ausgefahren waren“, als erste

Bei der Zerstörung Hildesheims am 22. März 1945 wurde auch die Magdalenenkirche schwer getroffen und brannte aus. Die Wiederherstellung in zum Teil vereinfachter Form und Ausstattung war erst 1961 abgeschlossen.

Vom 1. August 2004 an gehörte die Kirche zur Pfarrei „Zum Heiligen Kreuz“, die St. Magdalenen-Gemeinde wurde in diesem Zusammenhang aufgelöst. Seit dem 1. November 2014 gehört die St. Magdalenen-Kirche zur Pfarrei „St. Godehard“.

Nicht weit entfernt befindet sich der barocke Magdalengarten, einer der ältesten historischen Gärten Niedersachsens, der im 13. Jahrhundert als Klostergarten des Magdalenenklosters angelegt und 1720 bis 1725 zu einem barocken Schmuckgarten umgestaltet wurde.

Quellen: Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/St.\\_Magdalenen](https://de.wikipedia.org/wiki/St._Magdalenen); [https://de.wikipedia.org/wiki/Hildesheim#St.\\_Magdalenen](https://de.wikipedia.org/wiki/Hildesheim#St._Magdalenen)

namentlich erwähnt. Als treue Anhängerin sorgte sie für den Lebensunterhalt Jesu und seiner Jünger.

Weiter wird klar in den Evangelien berichtet, dass sie beim Kreuz Jesu stand, dass sie bei seinem Begräbnis dabei war und am Ostermorgen die Erstzeugin der Auferstehung war. Laut dem Johannesevangelium traf sie im Garten Jesus, den sie zunächst

nicht erkannte und der ihr den Auftrag gab, den Jüngern die Osterbotschaft zu überbringen.

Sie wurde bereits von Kirchenvätern „Apostelin der Apostel“ (apostola apostolorum) genannt. Im Laufe der Jahrhunderte hat man Maria von Magdala eine jahrhundertelange „Karriere“ als eine erotisch angehauchte reuige Sünderin zugeschrie-

ben. Maria ist in heutiger Sicht eine Ikone der Hoffnung, die das Lebensintervall eines Christen verkörpert, der durch die Kraft der Erlösung eine einschneidende Veränderung erfahren hat. Seit dem Jahr 2016 ist sie im liturgischen Kalender den männlichen Aposteln gleichgestellt.

(Quellen: <https://www.katholisch.de/artikel/18606-maria-magdalenen-prostituierte-oder-heilige>)



### MEDITATION UND IMPULS

Sich finden lassen

Im Dunkel der Trauer bricht sie auf:

Maria von Magdala, berufen, Zeugin zu sein.

Dreimal spricht das Evangelium von ihren Tränen, von der Tiefe des Schmerzes, den sie durchleidet.

Ihre Tränen stehen für die lösende, erlösende Kraft, die sie nun wiederfindet, von der sie gefunden wird: „Maria!“ – „Rabbuni!“

Ohne den Gang zum Grab, ohne die Suche nach dem Toten,

ohne die Tränen der Trauer keine Begegnung mit IHM!

Sich auf der Suche nach dem Toten vom Lebendigen finden lassen: das ist die Botschaft der Maria von Magdala.

(Angela Streich/kfd Berlin)



## GEBET ALS ABSCHLUSS

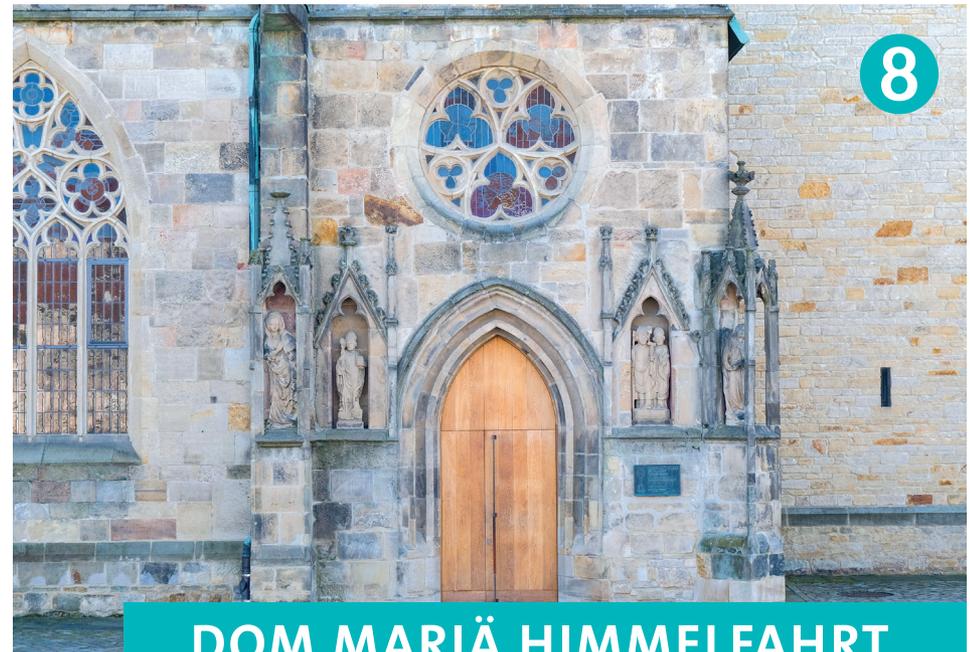
In Wahrheit ist es würdig und recht, dir zu danken, allmächtiger Vater, da deine Barmherzigkeit nicht geringer ist als deine Macht, und dich in allem zu preisen durch unseren Herrn Jesus Christus. Denn er ist im Garten Maria Magdalena erschienen, die ihn geliebt hatte, als er auf Erden lebte. Sie schaute ihn, als er starb, am Kreuz, sie suchte ihn im Grab, als erste betete sie ihn an, als er erstand von den Toten. Er aber hat sie ausgezeichnet mit einem Auftrag für die Apostel, damit die frohe Botschaft vom neuen Leben sich ausbreite bis an die Enden der Erde. Darum, o Herr, preisen wir dich mit allen Engeln und Heiligen und singen voll Freude das Lob deiner Herrlichkeit.

*(Aus der Präfation zum Heiligenfest, in: Nachhaltig leben, Schwabenverlag Ostfildern, 2018)*



## FRAGEN FÜR DEN WEG

- **Wo waren auf meinem Lebensweg Erfahrungen, in denen ich durch die Liebe Gottes und von Menschen wieder auf einen guten Weg gekommen bin?**
- **Wer hat mir von der Auferstehung der Toten erzählt, so dass ich es heute glauben kann – oder es versuche?**
- **Welchen Frauen bin ich besonders dankbar für ihre Mitgestaltung der Kirche?**



8

## DOM MARIÄ HIMMELFAHRT

### Der Ort und seine Geschichte

Von St. Magdalenen zurück zum Pfaffenstieg, sieht man den Dom und kommt durch das Paulustor auf den Domhof zur Bischofskirche des Bistums Hildesheim. Sowohl beim Nordwestportal des Domes wie beim östlich davon gelegenen Nordparadies grüßt der hl. Godehard die Pilger. Auch im Dom finden sich Darstellungen des hl. Godehard: Auf dem Widmungsbild des prachtvollen bronzenen Taufbeckens sieht man die drei Hauptpatrone des Domes: die thronende Gottesmutter, flankiert vom hl. Godehard auf der einen und dem hl. Epiphanius auf ihrer

anderen Seite. Und im ältesten Teil des Domes, in der Krypta, ist direkt unter dem Hochaltar der Schrein des hl. Godehard aufgestellt. Hier findet der Pilgerweg sein Ziel.

Godehard (oder Gotthard) tat selbst viel für den Kirchenbau, soll er doch den Bau von 30 Kirchen initiiert haben. Und auch für die kirchliche Kunst und das Bildungswesen setzte er sich ein. Er erwies sich zudem auch als engagierter Verfechter hildesheimer Diözesanrechte, wie der sogenannte Gandersheimer Streit eindrucksvoll belegt.

In der „*Vita Godehardi episcopi prior*“ (um 1034) heißt es über Godehard: „Jede Nacht erhob er sich zum Gebet und durchwachte den übrigen Teil der Nacht bis zum Beginn des Morgengottesdienstes unter Psalmengebet. Er hörte hierauf die hl. Messe, sang sie häufig auch selbst, ging alsdann zu den Arbeitern, deren er eine unzählbare Menge in den verschiedenen Zweigen der Werkbetriebe beschäftigte; oft saß er bei ihnen, um ihre Fortschritte zu fördern und den strebsamen Fleiß der einzelnen genauer zu überwachen ... Mit Hingebung sorgte er für die Erziehung der Geistlichen im Lesen, Vortragen, Singen, Schreiben und Malen ... Almosen spendete er in überreicher Fülle; eine unzählige Menge von Armen unterhielt er aus öffentlichen Mitteln ... Wo immer im Bistum das Volk zu den Festen der Heiligen oder zum Jahresfesttage der Kirchweihe zusammenströmte, dahin ging Godehard mit herzlichster Geistesfreude, um dort seiner Lieblingstätigkeit zu obliegen, nämlich durch Verkündung des Wortes Gottes den Seelen zu nützen. Seine Predigten handelten immer von der Liebe Gottes und des Nächsten, von der Bewahrung des Glaubens und vom christlichen Wandel ...“  
(nach Thomas Scharf-Wrede, *Bistumsarchivar*).

Kaum 100 Jahre nach seinem Tod am 5. Mai 1038 wurde er heiliggesprochen (1131). Seine Verehrung breitete sich zumal durch die Benediktiner

und Zisterzienser in viele europäische Länder aus: nach Italien und in die Schweiz, nach Dänemark, Schweden und Finnland, nach Böhmen und Ungarn, nach Frankreich und Holland, nach Lettland, Polen und Rumänien. Als etwa die Zisterzienser ihr berühmtes Hospiz auf dem Übergang über ein Schweizer Gebirgsmassiv errichteten, gaben sie dem Berg, dem Pass und dem Hospiz den Namen Sankt Gotthart. Godehard ist Schutzpatron reisender Kaufleute sowie gegen verschiedene Krankheiten wie Gicht, Rheumatismus, Pest und Kinderkrankheiten. Auch bei Blitz und Hagel wird zu ihm gebetet.

Bald nach der Kanonisation dürfte auch mit den Arbeiten am Godehardschrein begonnen worden sein. Um 1140 entstanden, gehört dieser Reliquienschrein zu den ältesten des Mittelalters. Er ist wie ein prächtiger Palast gestaltet und steht über dem Grab des Heiligen. Sein Eichenholzkern ist mit vergoldeten Silberplatten bedeckt und mit Figuren sowie Edelsteinen geschmückt. Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass er aus einer Hildesheimer Goldschmiedewerkstatt im 12. Jahrhundert stammt, die mit den Werkstätten des Kloster Helmarshausen in Verbindung gebracht werden kann.

Auf der Vorderseite finden sich der thronende Christus, daneben die Gottesmutter Maria und Johannes der Täufer. An der Langseite des Schreins sind die in Rundbögen



sitzenden Apostel, mit kostbaren Edelsteinen geschmückt. Die andere Stirnseite zeigt den Heiligen selbst, mit Bischof Bernhard, dem die Verehrung des großen Bischofs am Herzen lag und der darum auch der Bauherr der nicht weit vom Dom entfernten St. Godehard-Kirche ist. Auf der anderen Seite neben dem Heiligen ein nicht benannter Papst, wohl Innozenz II., der die Heiligsprechung Godehards vornahm.

Mit dem bislang unbekanntem Kleinerker zur Linken Godehards könnte allerdings auch jener Hermann aus Thüringen gemeint sein, dem der Godehardkult im Dom nachweislich entscheidende Impulse verdankt.

Die Reliquien des heiligen Godehards sind die Reliquien des Altares. Gleichzeitig steht der goldene Sarkophag über dem ursprünglichen Grab des hl. Godehard und auf der Schwelle der neu geschaffenen Gruft, in der die

letzten drei Bischöfe bestattet wurden. Auch zukünftig werden die Bischöfe von Hildesheim dort bestattet werden. Die Fürbitte des großen Hildesheimer Heiligen wird dann bei allen Begräbnisfeiern angerufen werden.

Reliquien hatten in der Geschichte des Christentums immer Bedeutung. Allerdings stößt heute die Reliquienverehrung auf Skepsis und Fragen. Schließlich hat es in der Geschichte auch manchen Missbrauch mit Reliquien gegeben.

Der Sinn von Reliquien ist: Sie sollen uns in Berührung mit Menschen bringen, die den Glauben gelebt haben, die in besonderer Weise Zeuginnen und Zeugen des Glaubens waren und die uns mit ihrem Zeugnis anstoßen auf eine Zukunft hin, die mehr vom Evangelium geprägt und gestaltet ist. Der Aachener Priester Christoph Stender hat das in einem Gedicht zum Ausdruck gebracht:



## MEDITATION UND IMPULS

Zurückgelassen für die Zukunft  
Reliquien tragen der Zukunft hinterher  
was gestern auf das Schöne, Gute und Gläubige reduziert  
vorgestern ein Mensch war  
der zurück ließ  
was Menschen heute  
als Schatz in ihren Herzen bergen  
um sich so zu verneigen  
vor Überresten  
die all das nicht mehr sind  
was sie zu sein auch nie vorgaben  
Reliquien aber machen nicht traurig  
die Visionslosigkeit der Menschen heute  
Reliquien nicht mehr nötig zu haben  
macht traurig  
weil der Mensch vergessen hat:  
Verehrung deutet Leben  
das in der Verneigung die Gegenwart überdauert  
und so des Menschen Blick weitet:  
Reliquie für die Zukunft zu sein

© Christoph Stender, in: Domgefühl und Schatzansichten, Aachen 2005



## GEBET ALS ABSCHLUSS

Herr und Gott, du hast den heiligen Godehard berufen, das klösterliche Leben zu erneuern und den Gläubigen seines Bistums ein weiser und gütiger Bischof zu sein. Erhalte in uns den Willen, unser Leben auf dich hin auszurichten und dem Nächsten in Liebe zu begegnen. Darum bitten wir durch Jesus Christus.

*(Tagesgebet vom Fest des Hl. Godehard am 5. Mai)*

## IMPRESSUM

Herausgegeben vom Domkapitel Hildesheim  
Domhof 28, 31134 Hildesheim

### Texte:

Station 1: Wolfgang Voges  
Station 2: Nikolaus Schwerdtfeger  
Station 3: Christian Wirz  
Station 4: Heinz-Günter Bongartz  
Station 5: Reinhard Heine  
Station 6: Martin Wilk  
Station 7: Martin Tenge  
Station 8: Heinz-Günter Bongartz

### Fotos:

S. 6: St. Godehard/Ina Funk, bph  
S. 7: Heiliger Godehard/Manfred Zimmerman, EUROMEDIAHOUSE Hannover  
S. 9: Ehem. Kirche St. Nikolai/Chris Gossmann, bph  
S. 14, 16: Paulinerkirche/Chris Gossmann, bph  
S. 19, 21, 23: Mutterhaus der Vinzentinerinnen/Chris Gossmann, bph  
S. 24: Kartause/Chris Gossmann, bph  
S. 28: Franziskanerkloster St. Martini/Chris Gossmann, bph  
S. 32–33: St. Magdalenen/Chris Gossmann, bph  
S. 37: Dom Nord-West-Portal/Chris Gossmann, bph  
S. 39: Krypta, Godehardschrein/Florian Monheim, Dommuseum Hildesheim  
S. 42: Heiliger Godehard/Chris Gossmann, bph  
Godehardschrein/Ansgar Hoffmann, Dommuseum Hildesheim



## GODEHARD VON HILDESHEIM (SANKT GOTTHARD)

Heiliger Godehard, Beter aus Benedikts Orden,  
zum großen Bischof und Hirten des Volkes geworden,  
leuchtender Glanz  
durchdringt dein Lebenswerk ganz;  
dich ehren Süden und Norden.

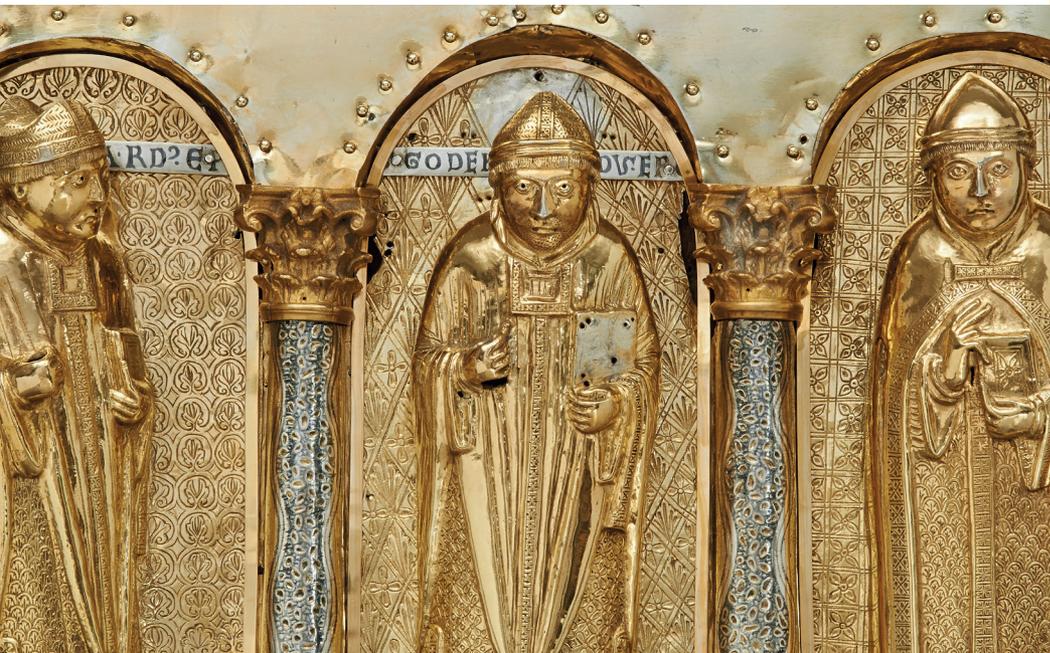
Du hast die Klöster erneuert am Vorbild der Alten,  
bautest dein Bistum und halfst seine Kräfte entfalten.  
Mitten in Not,  
Mühe, Bedrängnis und Tod  
hat Gottes Hand dich gehalten.

Heiliger Godehard, mutig, gelassen und heiter,  
im Chor der Heiligen gilt deine Liebe uns weiter.  
Christus allein  
kann uns zum Leben befrein.  
Sei uns ein treuer Begleiter!

*Melodie: „Lobe den Herren“ (GL 258)*

*Text © Peter Gerloff*

# GLAUBEN GEHT



# GLAUBEN GEHT

[www.godehardjahr.de](http://www.godehardjahr.de)

